

Kliniken sind Rückgrat der Versorgung

BDPK bekräftigt seine gesundheitspolitischen Positionen

Im Zentrum künftiger Reformen sollte nach Auffassung des BDPK der mündige und informierte Patient stehen, der in der Lage ist, eigenverantwortlich Entscheidungen über Therapiemöglichkeiten zu treffen. Dazu bedarf es einer transparenten, leistungsfähigen und wirtschaftlichen medizinischen Versorgungsstruktur, in der die Kliniken eindeutig das Rückgrat bilden. Dieses Rückgrat gilt es zu stärken und mit den weiteren Leistungserbringern sinnvoll zu verbinden. Als notwendige Voraussetzung für eine funktionierende Gesundheitsversorgung muss ein umfassendes Wettbewerbsrecht geschaffen werden, das für faire und gleiche Bedingungen zwischen Leistungserbringern und Krankenkassen sorgt.

Grundlegende Forderung des BDPK für den Bereich der medizinischen Rehabilitation ist eine konsequente Umsetzung des sinnvollen und gesetzlich umfassend verankerten Grundsatzes „Rehabilitation vor Pflege“. Obwohl mit Rehabilitation bei vielen Menschen Pflegebedürftigkeit vermieden oder zumindest zeitlich verschoben werden kann, wird aufgrund finanzieller Fehlsteuerung der Umsetzung von „Reha vor Pflege“ nicht entsprochen.

Deshalb muss die Pflegeversicherung künftig an den Kosten für pflegevermeidende Rehabilitationsmaßnahmen finanziell beteiligt werden. Zu den Forderungen des BDPK für den Bereich Krankenhäuser gehört, dass die vom Gesetzgeber geschaffene Möglichkeit zur Gründung von Medizi-

nischen Versorgungszentren (MVZ) in der trägerpluralen Form erhalten bleibt. Krankenhäusern darf nicht verboten werden, ein MVZ zu gründen und zu betreiben.

Generationengerechte Gesundheitsversorgung

Bei der grundsätzlichen Ausrichtung des Gesundheitswesens ist es nach Auffassung des BDPK sinnvoll, den Gedanken der Solidarität zu überprüfen, der gegebenenfalls auch nachjustiert werden kann. Dabei nehmen einkommensunabhängige Prämien mit steuerfinanziertem Sozialausgleich eine wichtige Rolle ein. Für den Fall, dass die Widerstände gegen die Einführung eines Prämienmodells für die gesetzliche Krankenversicherung unüberwindbar sind, schlägt der BDPK seine Überlegungen zur „generationengerechten Gesundheitsversorgung“ als alternatives Gedankengerüst vor.

Diese beinhalten eine prozentuale, einkommensabhängig gestaffelte Eigenbeteiligung an den Behandlungskosten, wobei Überlastungen des Einzelnen durch einen Ausgleich im Steuersystem vermieden werden. Dieses Konzept hat weiterhin den Vorteil, dass die Patienten durch prozentuale Beteiligungen an den Behandlungskosten ein Interesse an der Verursachung möglichst niedriger Behandlungskosten haben. Damit ist eine wichtige Voraussetzung für eine wettbewerbliche Gesundheitsversorgung gegeben.

Liebe Leserinnen und Leser,

vor der ersten Sitzung der Regierungskommission zur Gesundheitsreform am 17. März warben Bundeskanzlerin und Bundesgesundheitsminister für „evolutionäre und keine revolutionären Veränderungen“ des Gesundheitssystems. Das kann nur unterstützt werden, denn dieses System, das sich in den Jahrzehnten seines Bestehens bestens bewährt hat, verdient es, in seinen Strukturen und Prinzipien erhalten zu bleiben. Natürlich muss dieses System in einigen Bereichen an die geänderten Bedingungen angepasst werden, das war so, und das wird auch künftig eine Daueraufgabe bleiben.



Neben den Inhalten spricht auch die Form für das Motto „Evolution statt Revolution“, denn vor Schnellschuss-Rezepten kann nur gewarnt werden. Vielmehr ist es richtig, wenn die Suche nach Lösungen mit Besinnung, Ruhe und Sachlichkeit angegangen wird. Außerdem ist der notwendige Umbau – auch wenn er nur schrittweise erfolgt – nicht gerade populär und löst Ängste in der Bevölkerung aus, die ernst genommen und ausgeräumt werden müssen. In diesem Prozess will und wird der BDPK weiterhin selbst aktiv sein und alle Initiativen unterstützen, die zur Befruchtung und zur Versachlichung der Debatte beitragen. Das gilt für „große Anlässe“ wie unseren diesjährigen Bundeskongress ebenso wie für die tägliche Arbeit. Bei beidem freue mich auf Ihre Mitwirkung.

Ihr
Thomas Bublitz

Kongress-Thema Wettbewerb

Themen und Referenten für den BDPK-Bundeskongress vom 16. bis 18. Juni 2010 in Berlin

Grundthemen der Vorträge und Diskussionen auf dem BDPK-Bundeskongress 2010 sind „Qualität und Transparenz als Voraussetzung für einen fairen Wettbewerb um Gesundheitsdienstleistungen“.

Dieses zentrale Motto behandeln auch die beiden Initialvorträge beim Kongress-Auftakt am Abend des 16. Juni im Berliner Thomas-Dehler-Haus, der traditionell eine politische Ausrichtung hat. An die beiden Vorträge von **Dr. Doris Pfeiffer**, Vorstandsvorsitzende des GKV-Spitzenverbandes, und **Dr. Herbert Rische**, Präsident der Deutschen Rentenversicherung Bund, schließt sich eine Podiumsdiskussion an, die der Frage nachgeht: „Wie verändert der Wettbewerbsdruck die Versorgung der Patienten – worauf müssen sich die Leistungserbringer einstellen?“ Als Podiumsgäste wurden dazu eingeladen **Jens Spahn**, CDU, Mitglied im Bundestags-Ausschuss für Gesundheit, und **Ulrike Flach**, Gesundheitspolitische Sprecherin der FDP-Bundestagsfraktion. Teilnehmen werden außerdem die beiden Redner, Dr. Doris Pfeiffer und Dr. Herbert Rische, sowie die Präsidentin des BDPK, **Dr. Katharina Nebel**. Die Moderation übernimmt **Dr. Albrecht Kloepfer**, Büro für gesundheitspolitische Kommunikation, Berlin. Schlusspunkt des ersten Kongress-Tages bildet das abendliche „Get together“ im Atrium des Thomas-Dehler-Hauses.

Der zweite Veranstaltungstag, Donnerstag, 17. Juni 2010, beginnt mit einer Vormittags-Konferenz zum Kongress-Motto, Veranstaltungsort ist das Steigenberger Hotel Berlin. Als Redner und Diskutanten über die „Bedeutung von Qualität und Transparenz medizinischer Gesundheitsdienstleistungen“ wurden eingeladen **Prof. Dr.**

Matthias Schrappe, Direktor des Institutes für Patientensicherheit der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn und Vorstandsmitglied des Aktionsbündnisses Patientensicherheit e. V., sowie der Patientenbeauftragte der Bundesregierung, **Wolfgang Zöller**.

Nach den beiden Vorträgen präsentieren führende Vertreter der Unternehmen Asklepios Kliniken GmbH, Rhön-Klinikum AG und Sana Kliniken AG das von ihnen gemeinsam gegründete Internetportal „Qualitätskliniken.de“ und stellen sich anschließend gemeinsam mit Prof. Schrappe und Wolfgang Zöller den Fragen des Publikums. Im Anschluss an die Diskussion spricht **Dr. Boris Augurzky** vom Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung, Essen, über die „Gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Rehabilitation“.

Plattformen für die Praxis

Am Nachmittag des 17. Juni 2010 finden zeitlich parallel zwei Fachforen statt: das Fachforum Krankenhaus zum Thema „Beste Versorgung durch Verzahnung der Sektoren?“ und das Fachforum Rehabilitation zu den „Perspektiven der Rehabilitation in einer wettbewerblichen Krankenversicherung“.

Dr. Tobias Kaltenbach, Vorsitzender der Konzerngeschäftsführung der Asklepios Kliniken GmbH und Vorsitzender des Fachausschusses Krankenhäuser im BDPK, wird das Fachforum Krankenhaus moderieren, das zunächst mit der Vorstellung von Praxis und Projekten beginnt. Dazu sind eingeladen **Prof. Dr. Hans-Peter Schwintowski**, Humboldt-Universität, Berlin (zum Thema „Rechtliche Betrachtun-

gen zur Eigentümerstruktur von Medizinischen Versorgungszentren“) und **Dr. Andreas Köhler**, Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Bundesvereinigung („Kooperation statt Separation. Gesundheitspolitische Vorstellungen der KBV zur ambulanten medizinischen Versorgung“) sowie **Prof. Dr. Volker Amelung**, Vorstandsvorsitzender Bundesverband Managed Care e. V. (zum Thema „Das Gesundheitsunternehmen als Versorger der Zukunft“) und **Dr. Christoph Straub**, Vorstand Rhön-Klinikum AG („Die Rolle des Krankenhauses in der medizinischen Versorgung“). Nach ihren Vorträgen findet eine Podiumsdiskussion mit den Referenten statt.

Das Fachforum Rehabilitation moderiert **Peter Clausing**, Vorsitzender des Fachausschusses Rehabilitation im BDPK. Für den Einführungsvortrag zum Thema: „Der zukünftige Stellenwert des Prinzips Rehabilitation vor Pflege in der GKV“ wurde **Prof. Dr. Adelheid Kuhlmeiy**, Mitglied des Sachverständigenrates zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen eingeladen. Angefragt ist hier außerdem **Frank Michalak**, Vorstandsvorsitzender der AOK Berlin-Brandenburg, zugesagt hat bereits **Theo Barth**, Leiter der Abteilung Stationäre Versorgung der Barmer GEK. Im Anschluss an ihre Vorträge findet eine Podiumsdiskussion mit den Referenten statt. Schlusspunkt des öffentlichen Kongresses bildet die Abendveranstaltung im „Wasserwerk“.

Am Freitag, 18. Juni 2010 findet im Rahmen des Kongresses die Mitgliederversammlung des BDPK statt.

Das vollständige Programm, Teilnahmebedingungen und Anmeldeformulare finden Sie ab Ende März 2010 auf der Internetseite www.bdpk.de

Fakten statt Vermutungen

Fester Zeitplan: Klinikportal „Qualitätskliniken.de“ wird am 1. Juni 2010 ans Netz gehen

Der Slogan „Fakten statt Vermutungen“ steht gleichermaßen für den Inhalt wie für die Arbeitsweise: Bereits fünf Monate nach der ersten Vorstellung der Initiative (wir berichteten in f&w 1/2010) werden Patienten und einweisende Ärzte das Internet-Klinikportal „Qualitätskliniken.de“ nutzen können.

Ende Januar hatten die drei privaten Klinikunternehmen Asklepios Kliniken GmbH, Rhön-Klinikum AG und Sana Kliniken AG erstmals ihre gemeinsame Initiative in Berlin präsentiert. Zweck und Ziel des Portals mit der Adresse www.qualitaetskliniken.de ist es, dass Patienten und medizinische Fachleute geeignete Krankenhäuser leichter als bisher finden und hinsichtlich ihrer Qualität vergleichen können. Bewertung und Darstellung der Kliniken basieren dabei auf rund 400 unterschiedlichen Qualitätsindikatoren, die aus vier Dimensionen zusammengestellt wurden:

- Medizinische Qualität
- Patientensicherheit
- Patientenzufriedenheit und
- Einweiserzufriedenheit.

Das Internetportal ist offen für alle Kliniken, unabhängig von ihrer Trägerschaft. Neben den rund 160 Krankenhäusern aus den Unternehmen der Initiatoren haben bereits zahlreiche Häuser ihre Teilnahme angemeldet und Interesse am Portal bekundet.

Struktur und Design der Webseite stehen

Arbeitsgruppen mit Vertretern der Gründungsunternehmen und Experten-Teams aus unterschiedlichen Dis-

ziplinen arbeiten intensiv an der praktischen Umsetzung des Portals. Erster Schritt war die Entwicklung und Festlegung eines Bewertungsverfahrens, das auf national und international erprobten, wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Qualitätserfassung und -beurteilung beruht.

Darauf folgte als zweiter wesentlicher Entwicklungsschritt die Konzeption der Webseite und ihrer Inhalte. Parallel dazu wurden formale Fragen wie Inhalt von Satzung und Beitragsordnung bearbeitet. Nach der Gründung der Trägerorganisation wurde dann ein verbindlicher Zeitplan verabschiedet, wonach bis zum 1. Juni 2010 alle weiteren Vorbereitungen und Tests abgeschlossen sein werden und das Portal online gehen wird.

Enormes Interesse der Kliniken

Bis zu diesem Startschuss für die Inbetriebnahme liegt allerdings noch viel Arbeit vor den Machern. „Eine wesentliche Aufgabe ist jetzt die Information der Kliniken, die an einer Mitgliedschaft interessiert sind“, erläutert Projektleiter Dr. Dr. Klaus Piwernetz. Er ist einer der beiden Geschäftsführer der Gesellschaft, die als Herausgeber und Domaininhaber gegründet und entsprechend der „Vierdimensionalität“ des Portals „4QD – Qualitätskliniken.de GmbH“ genannt wurde. „Das Interesse der Krankenhäuser war vom ersten Tage an enorm und ist nach wie vor ungebrochen, wie die Besucherstatistik unserer Webseite zeigt. Sobald weitere konkrete Informationen vorliegen, erwarten wir, dass sich viele weitere Kliniken anmelden werden“, sagt Piwernetz. Und genau diese sind jetzt kurz vor der Fertigstellung.

Startschuss beim Qualitäts-Kongress am 1. Juni 2010 in Berlin

Das Portal [Qualitätskliniken.de](http://www.qualitaetskliniken.de) wird am Dienstag, 1. Juni 2010, in Berlin im Rahmen des „1. Forum Qualitätskliniken.de“ der Öffentlichkeit vorgestellt und in Betrieb genommen.

Anmeldungen können bereits jetzt auf der Internetseite vorgenommen werden.

Auf dem Forum werden Referenten verschiedener Institutionen die Stellung von Qualität und Transparenz in der Gesundheitsversorgung diskutieren. Das Portal wird vorgestellt: „Qualitätsvergleich in vier Dimensionen“ und „Lernverbund als Idee der Qualitätsverbesserung“. Gäste beleuchten die Stellung des Portals [Qualitätskliniken.de](http://www.qualitaetskliniken.de) und heben die Wichtigkeit von Sicherheit im Krankenhaus hervor. Von besonderer Bedeutung für Qualitätskliniken.de ist, „Was Patienten erwarten“ und „Was nach der Zukunft kommt ...“.

Am Tag vor dem Kongress, am Montag, 31. Mai 2010, findet die erste Mitgliederversammlung von [Qualitätskliniken.de](http://www.qualitaetskliniken.de) statt. Anmeldung zum Kongress und weitere ständig aktualisierte Informationen über Themen, Referenten und Teilnahmebedingungen sind erhältlich auf der Internetseite www.qualitaetskliniken.de oder telefonisch unter (030) 30 11 22 33-10.

Detallierte Antworten auf wichtige Fragen

Bis Ende März wird umfangreiches Informationsmaterial in gedruckter Form und auf der Webseite von Qualitätskliniken.de zur Verfügung stehen. Darin werden wichtige Fragen der Kliniken detailliert beantwortet:

- Wie kann ich teilnehmen?
- Welcher Zeitaufwand ist mit einer Aufnahme in das Portal verbunden?
- Wieviel kostet das?
- Wie steht es um die Datensicherheit?

Zudem können Krankenhäuser und interessierte Fachkreise ab Ende März auf der Webseite einen E-Mail-Newsletter bestellen, mit dem über den aktuellen Entwicklungsstand informiert wird.



Dr. Dr. Klaus Piwernetz

ist einer der beiden Geschäftsführer der „4QD – Qualitätskliniken.de GmbH“ und verantwortlich für die Entwicklung und Umsetzung des Portals. Vorher war er Oberarzt am Klinikum München Bogenhausen, Projektleiter im Gesundheitsreferat der Stadt München und Projektleiter bei der Weltgesundheitsorganisation sowie bei der Europäischen Union.

Die ausführliche Information der Krankenhäuser dient nicht nur der „Werbung“ für das Portal, sondern entspricht auch dem Selbstverständnis und dem Leitbild von 4QD.

Transparenz für die Nutzer und Mitglieder

„Wir wollen die Transparenz über die Qualität von Gesundheitsdienstleistungen fördern und diese der Öffentlichkeit in verständlicher Form zur Verfügung stellen. Dazu werden wir von Beginn an eng, offen, vertrauensvoll und fair mit den Mitgliedseinrichtungen zusammenarbeiten“, erklärt Piwernetz. Um die Mitglieder und weitere Gesundheitsexperten nach diesem Grundsatz in das Projekt einzubinden sind in der Satzung der 4QD GmbH die Bestellung und Aufgaben unabhängiger Gremien festgelegt:

■ Der gesundheitspolitische Beirat setzt sich aus Vertretern von Organisationen der Selbstverwaltung und anderer wichtiger Organisationen sowie aus Patientenvertretern zusammen.

■ Im wissenschaftlichen Beirat werden Vertreter verschiedener relevanter wissenschaftlicher Wissensgebiete zusammenarbeiten.

■ Die Mitgliedseinrichtungen wählen einen Mitgliederbeirat, der die verschiedenen Trägergruppen repräsentiert.

Die erste Mitgliederversammlung mit der Wahl des Mitgliederbeirates von Qualitätskliniken.de findet einen Tag vor dem öffentlichen Startschuss für das Portal am 31. Mai 2010 in Berlin statt.

Weitere Informationen:
4QD – Qualitätskliniken.de GmbH
Friedrichstraße 60, 10117 Berlin
Tel.: +49 (0 30) 32 50 36 -50
Fax: +49 (0 30) 30 11 22 33-44
info@qualitaetskliniken.de
www.qualitaetskliniken.de



„Keiner kann sich leisten, nicht dabei zu sein“

Dr. Frank Ulrich Montgomery, Vizepräsident der Bundesärztekammer, erklärte zu Qualitätskliniken.de: „Wenn das Portal (...) in seiner Endstufe so objektiv, benutzerfreundlich, schnell, sicher und einfach funktioniert, wie es uns hier heute in Aussicht gestellt worden ist, dann wird sich keine Klinik in Deutschland diesem Qualitätsvergleich entziehen können; dessen bin ich mir recht sicher.“

PD Dr. Maria Eberlein-Gonska, Leiterin des Zentralbereiches Qualitätsmanagement an der Carl-Gustav-Carus Universität Dresden und Vorsitzende der Gesellschaft für Qualitätsmanagement in der Gesundheitsversorgung (GQMG): „Transparenz für Patienten und ihre Angehörige über die Qualität von Krankenhäusern ist in der heutigen Zeit unverzichtbar. In der Frage, wie sie erfolgreich und sinnvoll hergestellt werden kann, gibt es verschiedene Wege. Das Konzept von Qualitätskliniken.de verspricht mit seinen innovativen Ideen und Lösungen dabei einen wichtigen Beitrag zu leisten.“

Die beiden vollständigen Statements und weitere Expertenmeinungen finden auf der Webseite:

www.qualitaetskliniken.de

Gewinne müssen sein

Unternehmerische Verantwortung für ein Krankenhaus kommt den Patienten und den Krankenkassen zugute

Mit dem Leid anderer Menschen Geld zu verdienen, gilt als anrühlich. Andererseits wird gefordert, dass gute (medizinische) Leistungen auch gut bezahlt werden müssen. Dürfen Gesundheitsdienstleistungen also nur „uneigenützig“ erbracht werden, oder werden sie sogar besser, wenn auch für die Gesundheitsversorgung die ökonomischen Prinzipien gelten?

Der private Gesundheitsunternehmer sieht sich häufig mit Einwänden und Bedenken konfrontiert: Krankenhäuser, die nicht gemeinnützig sind und mit der Krankheit anderer Menschen Gewinne machen (auch wenn sie sie immerhin versteuern), wecken zunächst einmal Misstrauen. Und in der Öffentlichkeit wird immer wieder die Frage gestellt: Können privatwirtschaftlich geführte Krankenhäuser denn alles für die Patienten geben? Wird etwa am Patienten gespart, um höhere Gewinne zu erwirtschaften?

Natürlich muss der Gesundheitsunternehmer vorrangig sein Unternehmen im Auge haben. Hierzu zählt auch das Ziel, eine ordentliche Rendite zu erwirtschaften. Es wäre allerdings zu kurz gegriffen, dies als alleiniges Ziel zu sehen. Der Gesundheitsunternehmer trägt im Gegensatz zum öffentlichen Krankenhausträger eine doppelte Verantwortung. Er trägt Verantwortung für die Versorgung der ihm anvertrauten Patienten und für das Unternehmen.

Zudem muss ein Gesundheitsunternehmer sein Verantwortungsbewusstsein permanent unter Beweis stellen, während es bei öffentlichen Krankenhausträgern als gegeben vorausgesetzt wird. Deshalb ist bei einem gewinnorientierten Gesundheitsunternehmer die Motivation zum ökonomischen Handeln besonders hoch. Ökonomi-

ches Handeln bedeutet jedoch nicht: Sparen um jeden Preis – im Gegenteil.

Die Verantwortung für das Unternehmen und das Personal sowie den Aktionären gegenüber ist nur zu tragen, wenn die Behandlungsleistungen so gut sind, dass sie auch von möglichst vielen Patienten nachgefragt werden (Leistungsseite), und dazu noch so kostengünstig erbracht werden (Kostenseite), dass die Aktionäre für ihr investiertes Kapital dauerhaft mit einer guten Dividende rechnen können und dass zugleich auch noch eine ausreichende Reserve für Zukunftsinvestitionen bleibt. Diese Rechnung geht nur auf, wenn eine patientenorientierte Geschäftspolitik betrieben wird. Denn Patienten und einweisende Ärzte suchen das Krankenhaus aus, in dem sie sich die beste Heilung versprechen.

Positives Image als Wettbewerbsfaktor

Das bedeutet: Der Gesundheitsunternehmer muss Wert darauf legen, dass sich das Unternehmen Krankenhaus ein gutes Image in der Öffentlichkeit erhält. So darf es etwa keine negativen Schlagzeilen geben, zum Beispiel wegen häufiger Kunstfehler, schlechter Pflegestandards, Salmonellen in der Krankenhausküche, Legionellen im Wasser oder Korruption des Managements und der Mitarbeiter. Der Gesundheitsunternehmer muss bei seiner Unternehmensführung auf Nachhaltigkeit achten, denn seine Krankenhäuser sollen auch in zwanzig Jahren noch am Markt sein.

Aus alledem ergibt sich, dass – im Grunde genommen ungeachtet der Frage nach der Trägerschaft – unternehmerische Verantwortung für ein Krankenhaus unmittelbar den Patien-

ten und den Krankenkassen zugutekommt. Unternehmerische Freiheit und Verantwortung bedeuten aber auch, an der Gestaltung des Gesundheitswesens aktiv mitzuwirken, vorausschauend und für die eigenen Krankenhäuser zukunftsfähige Konzepte zu entwickeln. Der Spielraum für unternehmerisches Handeln im Krankenhaus ist gewachsen.

Detlef Klimpe



Detlef Klimpe war bis zu seiner Pensionierung im September 2009 über 20 Jahre Kaufmännischer Direktor des Universitätsklinikums Aachen und ist Mitglied des Aufsichtsrats der Rhön Klinikum AG.

Sein Beitrag ist eine Zusammenfassung aus seiner Publikation „Die Verantwortung des Gesundheitsunternehmers“, die von der Konrad-Adenauer-Stiftung herausgegeben wurde. Die vollständige Publikation steht unter www.bdpk.de als PDF-Dokument zur Verfügung.

Anschrift des Verfassers:
Detlef Klimpe,
Leinen & Derichs Anwaltssozietät,
Clever Straße 18, 50668 Köln

Positive Bilanz bei COMPASS

Pflegeberatung der Privaten Krankenversicherung führte im ersten Jahr 41 000 Beratungsgespräche

Zur Umsetzung des Pflegeweiterentwicklungsgesetzes, das am 1. Juli 2008 in Kraft trat, gründeten 47 Versicherungsunternehmen im PKV-Verband eine Tochtergesellschaft, die COMPASS Private Pflegeberatung GmbH. Hintergrund dafür war die Entscheidung der Unternehmen, für die 9,3 Millionen Versicherten der PKV/PPV ein eigenes Konzept zu entwickeln, statt sich über anteilige Finanzierung an Pflegestützpunkten zu beteiligen.

Seit dem 1. Januar 2009 stellt COMPASS bundesweit eine Pflegeberatung nach § 7a SGB XI für privat Versicherte und deren Angehörige sicher. Ende Januar 2010 wurde die Bilanz der Arbeit im ersten Jahr öffentlich vorgestellt.

Danach wurden in den zwölf Monaten seit Bestehen des Angebotes mehr als 41 000 Beratungsgespräche geführt. Die Mehrheit der Ratsuchenden wandte sich dabei an die telefonische Pflegeberatung, deren Mitarbeiter rund 33 500 Beratungsgespräche führten.

„Die Menschen nehmen diese neue Dienstleistung sehr gut an. Vor allem unsere telefonische Pflegeberatung ist für die Ratsuchenden eine wichtige Anlaufstelle geworden“, sagt Elisabeth Beikirch, Geschäftsführerin von COMPASS Private Pflegeberatung GmbH. Hier habe sich in den vergangenen Monaten ein eigener Klientenstamm entwickelt. Die Versicherten würden sich wiederholt mit Fragen an ihren Pflegeberater am Telefon wenden, so Beikirch. „Ich bin sicher, dass sich die Pflegeberatung zu einem wichtigen Baustein in der Versorgungslandschaft für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen entwickeln wird.“

Im Vordergrund der Pflegeberatungsgespräche stünden Fragen zu Ansprüchen aus der Pflegepflichtversicherung, Entlastung für pflegende Angehörige, Fragen zu Hilfsmitteln und Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung sowie zur Organisation der häuslichen Pflege. Dabei seien drei Viertel der Ratsuchenden Angehörige und nur ein Viertel der Klienten Pflegebedürftige selbst.

Neben der telefonischen Pflegeberatung ist COMPASS mit rund 200 Mitarbeitern bundesweit in den Regionen aufgestellt. Die Pflegeberater vor Ort haben im ersten Jahr mehr als 8 000 Beratungsgespräche geführt. „Die Menschen nehmen es sehr positiv auf, dass wir zu ihnen nach Hause, ins Krankenhaus oder auch in eine stationäre Einrichtung kommen“, erklärt Beikirch.

Honoriert werde auch die flächendeckende Präsenz von COMPASS. „Die Lebenswirklichkeit der Menschen sieht heute so aus, dass die Eltern in München und die Kinder in Berlin und Hamburg leben. Wenn nun ein Elternteil der Pflege bedarf, können sie sich an eine bundesweit einheitliche Rufnummer wenden, und wir stehen der Familie zur Seite – den Eltern in München, den Kindern in Hamburg und Berlin, ohne dass sie in dieser vielleicht ohnehin schwierigen Situation mit verschiedenen Ansprechpartnern und Einrichtungen konfrontiert sind.“

„Wir haben in unseren vielfältigen Gesprächen sowohl mit Verbrauchern selbst aber auch mit Multiplikatoren wie Ärzten, Krankenhaus-Sozialdiensten, Patientenorganisationen und Wohltätigkeitsverbänden im vergangenen Jahr immer wieder die Erfahrung gemacht, dass viele noch nicht um die Möglichkeit wissen, Pflegeberatung

kostenfrei in Anspruch zu nehmen“, sieht Beikirch noch einen „großen Aufklärungsbedarf“. Hier sei nicht zuletzt der Gesetzgeber gefordert, die Verbraucher verstärkt auf ihren Anspruch auf kostenfreie Pflegeberatung hinzuweisen und über dieses neue Serviceangebot im Interesse der Verbraucher zu informieren.

Kontakt und weitere Informationen:
COMPASS Private Pflegeberatung GmbH
Bonner Str. 172-176
50968 Köln
Tel. 0221 93332-0
Fax 0221 93332-500
info@compass-pflegeberatung.de
www.compass-pflegeberatung.de

1. Europäischer Kongress der Privatkliniken

Am 27. und 28. Mai 2010 findet in Paris der 1. Europäische Kongress der Privatkliniken statt. Thema sind die Perspektiven für eine effiziente und qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung in Europa. Zur Eröffnung spricht der EU-Kommissar für Gesundheit, John Dalli, Veranstalter ist der Verband Europäischer Kliniken in privater Trägerschaft (UEHP – European Union of Private Hospitals), dem auch der BDPK angehört.

Die Teilnahmegebühr für beide Veranstaltungstage beträgt 285 Euro. Das Veranstaltungsprogramm und ein Anmeldeformular stehen auf der Internetseite des BDPK (www.bdpk.de) zum Download zur Verfügung.

Abteilung Reha bei der DRV Bund: Auf Keck folgt Gross

Thomas Keck, der langjährige Leiter der Abteilung Rehabilitation der Deutschen Rentenversicherung Bund (DRV Bund) wechselte im vergangenen Jahr zur DRV Westfalen in

Münster, wo er als Erster Direktor die Nachfolge von Wilfried Gleitze antrat. Nachfolgerin von Keck bei der DRV Bund wurde Brigitte Gross. Auch in seiner neuen Funktion als Erster Direktor der Deutschen Rentenversicherung bleibt Thomas Keck weiterhin der Rehabilitation verbunden, da die Abteilung Rehabilitation der Deutschen Rentenversicherung Westfalen seinem Geschäftsbereich zugeordnet ist.



Thomas Keck

Brigitte Gross wurde vom DRV-Vorstand am 19. November 2009 als Leiterin der Abteilung Rehabilitation ausgewählt. Sie ist Volljuristin und begann ihre Tätigkeit bei der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (heute Deutsche Rentenversicherung Bund) im Februar 1991. Im Laufe ihrer Beschäftigung war sie in verschiedenen Bereichen, wie Rente, Versicherung und Personal tätig. In der Abteilung Rehabilitation wirkt sie seit Mai 2000. Zuerst war sie Leiterin des Grundsatzreferates und damit federführend an der Einführung und Umsetzung des SGB IX beteiligt. Anfang 2007 wurde sie Fachbereichsleiterin für die eigenen Kliniken und die Inanspruchnahme der Vertragseinrichtungen.



Brigitte Gross

Pionier und Vordenker

Zum 65. Geburtstag von Eugen Münch

Kaum ein anderer hat die Kliniklandschaft in Deutschland so nachhaltig verändert wie er: Eugen Münch, Gründer und Aufsichtsratsvorsitzende der Rhön-Klinikum AG feierte Ende Februar seinen 65. Geburtstag.

Anfang der 1970er Jahre übernahm Eugen Münch Geschäftsanteile und die Geschäftsführung der Kurbetriebs- und Verwaltungsgesellschaft mbH im unterfränkischen Bad Neustadt. 66 Mitarbeiter hatte die Klinik damals, doch aus dem kleinen Kurbetrieb ging durch geschickte Umstrukturierungen und medizinische Neuausrichtungen schon nach wenigen Jahren die Rhön-Klinikum GmbH hervor, die 1988 als erster deutscher Klinikkonzern den Börsengang wagte.

Mit der Eröffnung einer Klinik in Leipzig 1993 begann auch die räumliche Expansion des Unternehmens über den bisherigen Standort Bad Neustadt hinaus, und durch weitere Klinik-Neugründungen und Zukäufe von Krankenhäusern wuchs die Rhön-Klinikum AG kontinuierlich. Seit 1996 ist das Unternehmen im MDax notiert, erzielt heute einen Jahresumsatz von mehr als zwei Milliarden Euro und beschäftigt über 34 000 Mitarbeiter, die in 53 Kliniken jährlich 1,6 Millionen Patientinnen und Patienten behandeln.

In den beiden ersten Jahrzehnten der beeindruckenden Erfolgsgeschichte führte Eugen Münch das Unternehmen als Alleinvorstand, 1989 erfolgte eine Vorstandserweiterung und er wurde Vorstandsvorsitzender. 2005 schied Münch zwar aus dem Vorstand aus, vollständig aus der Hand gab er die Zügel jedoch nicht, sondern er wurde Aufsichtsratsvorsitzender des Unternehmens, an dem er und seine Familie einen bedeutenden Aktienanteil halten. Seit Juni 2006 gehört Eugen Münch als Vizepräsident dem Vor-



stand des BDPK an, dem er als mutiger Quer- und Vordenker mit seinen Ideen und Beiträgen wichtige Impulse gegeben hat. „Beweisen, dass es doch geht“ ist auch hier sein Credo, mit dem er – oft gegen starke Widerstände – verkrustete Strukturen und Vorstellungen im Gesundheitsmarkt aufgebrochen hat.

So bewies Eugen Münch als einer der Ersten, dass sich private Spezialkliniken auch mit Kassenpatienten rechnen, er brachte das erste Unternehmen der Branche an die Börse und demonstrierte eindrucksvoll, dass auch Allgemeinkrankenhäuser privat funktionieren. Und er hat als Erster gezeigt, dass auch ein Universitätskrankenhaus erfolgreich privat geführt werden kann.

Erreicht hat er dies mit einer ganz besonderen Mischung vieler guter Eigenschaften. Dazu gehören schwäbische Tugenden wie Fleiß und sorgsamer Umgang mit Geld ebenso wie die Fähigkeit, komplizierte Zusammenhänge mit einfachen Bildern erklären zu können – und seine Grundhaltung, lieber erstmal nachzudenken bevor Dinge, die man nicht halten kann, vor schnell in die Welt gesetzt werden.

Zum Geburtstag gratulieren ihm Vorstand, Gremienmitglieder und Mitarbeiter des BDPK auch auf diesem Wege herzlich.

Ausgezeichneter Arbeitgeber

Waldburg-Zeil Kliniken: Mit 14 Einrichtungen „Top-Job“-Arbeitgeber

Die Waldburg-Zeil Kliniken zählen zu den besten Arbeitgebern im deutschen Mittelstand. Das hat die Bewertung im Rahmen des bundesweiten, branchenübergreifenden Unternehmensvergleichs „Top Job“ ergeben. An dem Wettbewerb beteiligten sich die Waldburg-Zeil Kliniken mit 13 ihrer Einrichtungen sowie der Unternehmenszentrale – und alle wurden mit dem begehrten Gütesiegel „Top Job“ ausgezeichnet, das ihnen Ende Januar 2010 im Rahmen eines Festaktes in Duisburg vom ehemaligen Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement verliehen wurde.

Der Klinikverbund überzeugte die Juroren mit einem krisenfesten und erfolgreichen Personalmanagement. Prämiiert wurden die Verdienste in den Bereichen „Führung und Vision“, „Motivation und Dynamik“, „Kultur und Kommunikation“, „Mitarbeiterentwicklung und Perspektive“, „Familienorientierung und Demografie“ sowie „internes Unternehmertum“. Erreicht wurde die positive Bewer-



Der ehemalige Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement (rechts) überreichte im Januar 2010 in Duisburg den Vertretern der Waldburg-Zeil Kliniken die begehrte Auszeichnung „Top-Job-Arbeitgeber“.

Die Waldburg-Zeil Kliniken GmbH & Co. KG mit Sitz in Isny-Neutrauchburg beschäftigt 3 350 Mitarbeiter in zwölf Kliniken in der Akut- und Rehabilitationsmedizin, zwei Medizinischen Versorgungszentren (MVZ), einem Therapeutischen Bewegungszentrum, zwei Seniorenresidenzen und einem Gemeinschaftsunternehmen mit den Zentren für Psychiatrie Südwürttemberg (ZfP). Die insgesamt 18 Einrichtungen verteilen sich auf vier Bundesländer und verfügen insgesamt über 2 636 Betten in der Rehabilitation, 460 Betten in der Akutmedizin sowie 308 Betten in der Pflege und Altenhilfe.

tung durch konkrete Schritte und Vorhaben des Unternehmens, die Personalleiter Jürgen Benz erläuterte: „Eine offene und faire Kommunikation sowie vielfältige und strukturierte Kommunikationswege sind die Basis. Alle Beschäftigten erhalten beispielsweise Auskunft über die finanziellen und operativen Leistungen ihrer Klinik sowie über die strategische Planung. Wir führen dazu drei- bis viermal jährlich Betriebsversammlungen durch. Es ist wichtig, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern widerzuspiegeln, wo wir auf einem guten Weg sind, und wo es noch ‚ein Stück zu gehen‘ gilt.“

Wesentlich sei dabei die Möglichkeit, Verbesserungen und Veränderungswünsche deutlich zu machen und selbst anstoßen zu können. „Wir betrachten diesen Dialog als Teil unseres Qualitätsmanagements,“ so Benz. Dazu gehöre auch die Auswertung durch einen professionellen Partner, das Institut für Führung und Personalmanagement der Universität in St. Gallen.

Zudem verpflichten sich die mit dem „Top-Job“-Gütesiegel ausgezeichneten Unternehmen zu einem fairen Umgang mit Mitarbeitern auch in schwierigen Zeiten und unterschrieben einen Ehrenkodex. Dieser enthält das Bekenntnis zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie gegenseitigem Respekt.

„Wir sind stolz, dass wir nicht nur bei unseren Patienten mit hervorragender Behandlungsqualität punkten, sondern auch bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit guten Befragungsergebnissen“, freute sich Ellio Schneider, Geschäftsführer der Waldburg-Zeil Kliniken über den Erfolg. „Seit mehr als fünfzig Jahren sind wir bei den Waldburg-Zeil Kliniken unternehmerisch aktiv. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben den beispielhaften Erfolg des privaten Klinikverbundes möglich gemacht und das Unternehmen auch durch gesundheitspolitisch oder wirtschaftlich schwierige Zeiten getragen.“